

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit
Band: - (2014)
Heft: 16

Artikel: Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen sicherstellen : das Projekt Nachbetreuung
Autor: Bellani, Silvia / Knecht Krüger, Beatrice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-832441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silvia Bellani und Beatrice Knecht Krüger

Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen sicherstellen

Das Projekt Nachbetreuung

Care Leavers – der Übergang von einer sozialpädagogischen Institution in die Selbstständigkeit

Junge Menschen, die aufgrund von Entwicklungsbeeinträchtigungen, schwierigen familiären Situationen oder schwerwiegenden Delikten in einer sozialpädagogischen Institution leben, verlassen diese am Ende der Schulpflicht, nach Abschluss einer Lehre oder bei Volljährigkeit. In der Fachsprache und so auch im vorliegenden Artikel werden diese jungen Menschen "Care Leavers" genannt. Zu diesem Zeitpunkt endet meist der staatliche Bildungs- und Unterstützungsauftrag. Dieser Übergang von einer engmaschigen sozialen Betreuung in die Selbstständigkeit birgt viele Risiken. Spezifische Herausforderungen zeigen sich beispielsweise bei Problemen während der Berufsausbildung oder am Arbeitsplatz, bei der Wohnungs- oder Stellensuche, im Umgang mit Geld oder Suchtmitteln und bei der Pflege von Sozialkontakten. In dieser Zeit sollte den jungen Menschen idealerweise die Integration in die Gesellschaft gelingen, damit sie in Zukunft ein selbstbestimmtes und deliktfreies Leben führen können.

In der Praxis erfolgt die Beendigung der Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen oft abrupt. Die Finanzierung einer weiterführenden Begleitung wird, wie die Erfahrung zeigt, selten bewilligt und die jungen Menschen werden vorschnell in die Selbstständigkeit entlassen. Für Care Leavers fehlt an dieser Schnittstelle ein niederschwelliges Unterstützungsangebot. Verschiedene Forschungsarbeiten weisen darauf hin, dass sich mangelnde Nachbetreuung negativ auf die soziale Integration auswirken kann (vgl. Aeberhard/Stohler 2008). So stellt Stohler (2006) in einer Nachuntersuchung fest, dass nur 22% der von ihr befragten ehemaligen Heimjugendlichen sozial integriert sind. 30% der Befragten sind im ersten Arbeitsmarkt tätig und somit vollständig beruflich integriert.

Jugendliche, die eine sozialpädagogische Institution verlassen müssen, sind nicht zwingend in der Lage, ein eigenständiges und selbstverantwortliches Leben zu führen. Neben einer sorgsam geplanten Austrittsphase kann eine angemessene Nachbetreuung entscheidend sein, wenn die Institution ihre Verantwortung gebührend wahrnehmen soll. Nachbetreuung zu leisten ist jedoch nicht generell Teil des gesetzlichen Auftrags an die sozialpädagogischen Einrichtungen. Zudem haben strukturell bedingt die wenigsten jungen Menschen mit 18 Jahren eine Ausbildung absolviert, die finanzielle Unabhängigkeit verspricht. Besonders diejenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche mit psychischen und sozialen Problemen kämpfen, verfügen nicht über die erforderlichen Voraussetzungen für einen frühen Start in die Selbstständigkeit. Der Bedarf an Nachbetreuung ist deshalb unter dem Aspekt des individuellen Entwicklungsstandes zu prüfen, auch weil das Jugendalter heute als ein langer Übergang zum Erwachsenwerden betrachtet wird. Dieser reicht weit in das dritte Lebensjahrzehnt hinein (vgl. Scherr 2009; Hurrelmann 2010). Hurrelmann (2010) beschreibt die soziale Unterstützung für Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben als sehr bedeutsam. Die Bereitstellung von Ressourcen materieller und immaterieller Art wirkt für Jugendliche entlastend (ebd.). Diese Unterstützung kann «finanzieller, emotionaler, beratender, anleitender und informativer Natur» sein (ebd., S. 196).

Der Lebensabschnitt «Jugend» hat sich durch den raschen gesellschaftlichen Wandel einschneidend verändert, wie Bullens bereits 1989 bemerkt: «Die erschwerte Situation von Heimbewohnern bei ihrer Entlassung und der gestiegene Bedarf an Nachbetreuung in den Einrichtungen der Jugendhilfe sind primär als Folge dieser Veränderungen zu sehen» (S. 13). Zugleich verweist er darauf, dass der Graben zwischen Familien- und öffentlicher (Ersatz-)Erziehung weiterhin sehr gross ist. Aufgrund der Möglichkeiten, welche Familien im Gegensatz zu sozialpädagogischen Einrichtungen den Jugendlichen gleichen Alters bieten können, ist die Chancengleichheit kaum gegeben und bildet einen weiteren problematischen Aspekt (ebd.). Die Care Leavers können meist nicht auf eine tragfähige Familie zurückgreifen, was in Bezug auf ihre Bildungslaufbahn hinderlich sein kann. Sie sind in besonderem Masse von formeller Unterstützung abhängig (vgl. Hurrelmann 2010).

Der Prozess des Selbstständigwerdens ist anspruchsvoll und für Care Leavers mit zusätzlichen Herausforderungen verbunden, wie beispielsweise abrupte Beziehungsabbrüche zu ehemals verlässlichen Bezugspersonen und kein garantierter Rückhalt bei Krisen oder Rückfragen.

Bei bestehenden niederschweligen Beratungsangeboten für Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren liegt das Hauptgewicht vor allem auf psychologischer Beratung. Komplexe Situationen und grössere Krisen von jungen Menschen können bei Jugendberatungsstellen unter Umständen zu einem Engpass ihrer Kapazitäten führen. Zudem ist davon auszugehen, dass Care Leavers nur sehr zögerlich von sich aus Hilfe ersuchen. Sie müssten wieder Vertrauen zu neuen Fachpersonen fassen.

Die öffentliche Verantwortung gegenüber Care Leavern hat sich noch nicht etabliert. Bisher fehlt in den meisten Kantonen die gesetzliche Grundlage, um die Nachbetreuung nach Heimaustritt durch öffentliche Gelder zu finanzieren.

Auf diesen Missstand reagiert die Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime¹ (nachfolgend Stiftung genannt) mit dem Projekt «Nachbetreuung – Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen». Für Klientinnen und Klienten, welche nach Austritt auf keine professionelle oder staatlich finanzierte Unterstützung durch Fachleute der Sozialen Arbeit zurückgreifen können, wird ein freiwilliges und kostenloses Unterstützungsangebot bereitgestellt. Das Projekt wird massgeblich von der Drosos Stiftung sowie der Stiftung Mercator Schweiz unterstützt. Es dauert vom 1. Juli 2013 bis 30. Juni 2017 und eine Weiterführung des Nachbetreuungsangebots ist geplant. Involviert sind 13 Institutionen der Stiftung, aus denen pro Jahr bis zu 160 weibliche und männliche Jugendliche bzw. junge Erwachsene austreten. Das primäre Ziel des Projekts ist die Sicherstellung der Nachhaltigkeit der bisherigen pädagogischen Erfolge.

Nachbetreuung in der Schweiz und im internationalen Kontext

In der Schweiz liegt die Gesetzgebung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in der Zuständigkeit der Kantone. Die Kantone bzw. die einzelnen Gemeinden bestimmen damit Inhalt, Form und Finanzierung eigenständig, weshalb keine generelle Nachbetreuungspraxis der Schweiz aufgezeigt werden kann. Zudem wirkt sich auch die Einweisungsgrundlage auf die Gestaltung einer weiterführenden Begleitung aus. Die Einweisung in eine sozialpädagogische Institution erfolgt entweder über zivilrechtliche Kindes-Schutzmassnahmen, über sogenannte «freiwillige» Platzierungen oder durch Schutzmassnahmen gemäss Jugendstrafgesetz. Zudem können IV-Stellen bei gesundheitlichen Einschränkungen entsprechende Massnahmen zur Eingliederung verfügen.

Eine zivilrechtliche Massnahme endet in der Regel mit dem 18. Lebensjahr. In vielen Fällen wird die Finanzierung einer Nachbetreuung,

auch wenn sie dringend empfohlen wird, seitens der Sozialbehörden nicht übernommen. Ebenso wird auf die Errichtung einer freiwilligen Erwachsenenbeistandschaft meist verzichtet. Zivilrechtlich und freiwillig Platzierte haben somit selten die Möglichkeit, von einer weiterführenden Unterstützung zu profitieren. Dagegen können Jugendliche gemäss Jugendstrafgesetz bis zum 22. Lebensjahr stationär untergebracht oder ambulant unterstützt werden. Aus diesem Grund wird die Nachbetreuung im Rahmen jugendstrafrechtlicher Massnahmen eher verfügt.

Auf institutioneller Ebene zeigt sich ferner, dass unterschiedliche Formen von Betreuung angeboten werden, welche an Erziehungs- und Bildungsmassnahmen anknüpfen. Träger sozialpädagogischer Einrichtungen praktizieren teilweise eigene Übergangsverfahren. Die Finanzierung hängt jedoch vom Wohlwollen der zuständigen Gemeinde oder dem Einkommen der betreffenden jungen Person ab.

Die Frage nach dem Erfolg öffentlicher Erziehung bzw. deren Wirkung wird bereits seit geraumer Zeit diskutiert. In der *schweizerischen Forschungslandschaft* gibt es trotzdem bislang kaum Studien, die sich mit jungen Menschen an der Schnittstelle zwischen sozialpädagogischen Institutionen und einer selbstständigen Lebensführung beschäftigen. Hervorzuheben ist an dieser Stelle insbesondere die Arbeit von Stohler (2006), welche die berufliche und soziale Integration von jungen Menschen untersucht, die in einer sozialpädagogischen Institution ausgebildet wurden. Ein spezifisches Merkmal dieser jungen Menschen besteht in den psychischen und sozialen Problemen, die eine reguläre Ausbildung erschwert haben.

Im *internationalen Forschungskontext* wird der Übergang aus sozialpädagogischen Einrichtungen in die Selbstständigkeit rege thematisiert. Nachbetreuung, in der Fachsprache auch "Aftercare" oder "Leaving Care" genannt, nimmt beispielsweise der "Report Life after Care" (Browne 2008) auf. Die Studie erforscht mittels Gruppendiskussionen mit 41 Care Leavern unter anderem deren Wohnsituation. Die Autorin kommt zum Schluss, dass die meisten Care Leavern in England frustriert und desillusioniert sind. Die Qualität des Wohnens hängt ausserdem stark von der formellen Hilfe ab, welche die jungen Menschen beanspruchen. Die Forscherin empfiehlt, dass die (lokalen) Gemeinden Programme oder Aktionspläne entwickeln sollen, wie mit Care Leavern umzugehen sei (ebd., S. 3). Im Bericht "Still Caring? Supporting Care Leavers in Scotland" schlagen die Forscher vor, die Gesetzgebung zu erweitern und die Politik rund um die Praxis der "Leaving Care" zu verbessern (Duncalf et al. 2013, S. 2). In Deutschland wurde das Projekt «Nach der stationären Erziehungshilfe – Care Leaver in

Deutschland» lanciert (vgl. Thomas/Sievers 2012). Das Projekt nimmt eine erste systematische Erfassung (eine Art Monitoring) von Übergangspraxen vor. Zudem setzt es sich stark für die Rechte der Care Leavers ein. Im Allgemeinen zeigt sich, dass es vor allem in Grossbritannien, den USA, Kanada und Australien bereits diverse Netzwerke und politische Interessensvertretungen von und für ehemalige Heimjugendliche gibt. Aus diesen Initiativen heraus sind gesetzliche Regelungen oder Anregungen zur Verbesserung der Lebenssituation junger Menschen beim Übergang in die Selbstständigkeit entstanden (vgl. Strahl/Thomas 2013).

Das Projekt Nachbetreuung

Das Projekt Nachbetreuung bietet ein freiwilliges und kostenloses Nachbetreuungsangebot für Care Leavers, um die Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen sicherzustellen. Mit Beratung und Coaching wird den jungen Menschen bei der beruflichen Integration sowie bei der Alltagsbewältigung Unterstützung geboten.

Projektziele

Das Projekt umfasst folgende Ziele:

- › Den Jugendlichen gelingt die Bewältigung der Anforderungen in den Lebensbereichen Wohnen, Gesundheit, Sozialkontakte, Freizeitgestaltung und Finanzen.
- › Die Jugendlichen bewähren sich in der Ausbildung oder im Beruf.
- › Mit der persönlichen Unterstützung eines Coachs bewältigen die Jugendlichen aussergewöhnliche Probleme in der Ausbildungs- bzw. Berufssituation oder in den anderen Lebensbereichen.
- › Die Jugendlichen erhalten finanzielle Unterstützung bei ausbildungs- und berufsbezogenen Auslagen, wenn dafür keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten vorhanden sind (Kauf von Berufsmaterialien, Erwerb Fahrausweis, unbezahlte Schnuppereinsätze u. a.).

Zielgruppe

Das Projekt richtet sich an ehemalige Klientinnen und Klienten der Stiftung, welche folgende Kriterien erfüllen:

- › Sie sind zwischen dem 1. Juli 2011 und dem 30. Juni 2015 ausgetreten.
- › Sie waren mindestens 6 Monate platziert.
- › Sie haben die obligatorische Schulzeit abgeschlossen.

- › Sie absolvieren eine Berufsausbildung, besuchen ein Brückenangebot oder eine weiterführende Schule, arbeiten im ersten Arbeitsmarkt oder sind auf der Suche nach einer Arbeitsstelle, Lehrstelle oder einer anderen Ausbildungsmöglichkeit.
- › Sie erhalten zum Zeitpunkt des Austritts keine professionelle oder staatlich finanzierte Unterstützung durch Fachleute der Sozialen Arbeit.
- › Sie wohnen nicht in einem sozial betreuten Angebot.

Das Angebot und die Bedeutung des Projekts

Die Nachbetreuung beinhaltet folgende Leistungen:

- › *Telefonische Kontakte* zur Erkundung nach dem aktuellen Befinden und zur Reflexion der aktuellen Lebenssituation sowie der Bekanntmachung des freiwilligen und kostenlosen Unterstützungsangebots durch das Projekt.
- › *Telefonische Beratung* bei Schwierigkeiten in der Alltagsbewältigung.
- › *Persönliches Coaching* zur Problembewältigung z.B. durch die Begleitung zu Behörden u. a., Erarbeitung konkreter Lösungswege, Aufdeckung von Ressourcen usw.
- › *Finanzielle Unterstützung* bei ausbildungs- und berufsbezogenen Auslagen.

Das Projekt unterscheidet sich wesentlich von anderen Angeboten. Es ist vertraut, freiwillig, unentgeltlich und niederschwellig. So sind die Stiftung und ihre Institutionen der Zielgruppe aus eigener Erfahrung als professionelle Dienstleister bekannt. Vorbehalte bezüglich unklarer Interessenverbindungen und versteckter Absichten entfallen. Des Weiteren kennen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen jene Personen, die mit ihnen in Kontakt treten, persönlich. Die bereits bestehende Beziehung zur ehemaligen Bezugsperson stellt für eine erste Kontaktaufnahme und allfällig gewünschte Nachbetreuung eine wichtige Ressource dar. Jugendliche und junge Erwachsene entscheiden selbst über den Unterstützungsbedarf und können jederzeit auf das Unterstützungsangebot verzichten. Das Projekt wird durch unabhängige Förderinnen (Drosos Stiftung/Stiftung Mercator Schweiz) finanziert. Die Beratung und das Coaching sind für die jungen Menschen kostenlos. Es sind dadurch keine externen Auftraggeber wie Behörden oder Ämter involviert. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden zu Kunden des Nachbetreuungsangebots. Nach dem Verlassen der Institution erfolgen regelmässige Kontakte, ohne dass die Care Leavers

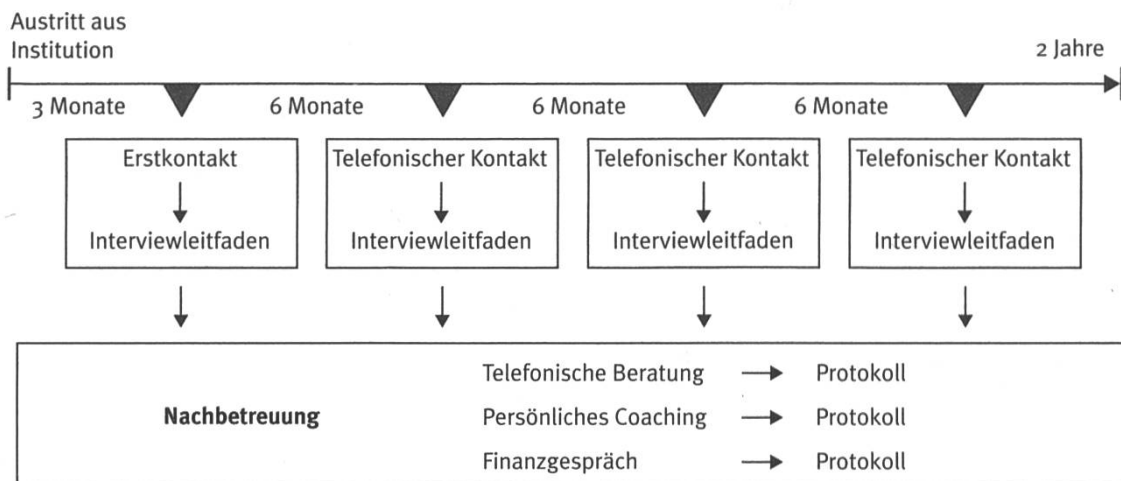
selbst die Initiative ergreifen müssen. Damit steigt die Chance, Probleme in einem Anfangsstadium zu erkennen und diesen adäquat zu begegnen.

Das Projektdesign

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche den oben genannten Kriterien entsprechen, werden nach ihrem Austritt in den darauf folgenden zwei Jahren vier Mal kontaktiert: das erste Mal drei Monate nach Austritt, danach im Abstand von sechs Monaten. Mittels eines Interviewleitfadens werden sie nach ihrer momentanen Lebenssituation befragt und das Angebot der Nachbetreuung wird ihnen unterbreitet.

Es wird zwischen zwei Klienten-Gruppen unterschieden. Zur *ersten Gruppe* gehören Jugendliche und junge Erwachsene, deren Austritt zwischen Juli 2011 und Oktober 2013 stattfand. Der telefonische Erstkontakt erfolgt für diese unerwartet, weil sie noch nicht über das Projekt informiert wurden. Da das Angebot der Nachbetreuung erst am 1. November 2013 startete und während zweier Jahre nach Austritt besteht, werden beispielsweise Jugendliche mit Austritt im 2011 nur einmal kontaktiert.

Abbildung 1 Übersicht über den Zeitverlauf der Kontaktaufnahmen nach Austritt aus der Institution



Der *zweiten Gruppe* der Ehemaligen mit Austritt ab November 2013 wird das Projekt beim Verlassen der Institution vorgestellt und sie erhält einen Flyer mit Kontaktdaten der Projektverantwortlichen. Es wird den Jugendlichen vermittelt, dass sie sich bei Problemsituationen jederzeit melden können. Im Idealfall übernimmt die ehemalige Bezugsperson die Kontaktaufnahmen und die daraus resultierende Nachbetreuung. Das Bezugspersonensystem garantiert die Anknüpfung an ein bereits vorhandenes Vertrauens-

verhältnis, wodurch die Jugendlichen offener über ihre Lebenssituation und mögliche Probleme berichten. Steht die Bezugsperson nicht zur Verfügung, übernehmen Projektmitarbeitende ihre Funktion. Die in Abbildung 1 dargestellte Zeittafel verdeutlicht den Ablauf.

Bisheriger Projektverlauf

Datenerhebung

In der Regel werden die Jugendlichen telefonisch zu einem Interview aufgefordert. Mittels *Interviewleitfaden* werden die sechs Lebensbereiche Ausbildung/Arbeit, Gesundheit (körperlich und psychisch), Wohnen, Sozialkontakte, Freizeit und Finanzen erfragt. Der Interviewleitfaden ist halb-standardisiert, um die Vergleichbarkeit der erhobenen Informationen zu ermöglichen. Er liegt in elektronischer Form vor und dient gleichzeitig zur Erfassung der Antworten auf offene Fragen und der gewählten Antwortmöglichkeit bei geschlossenen Fragen. Die interviewten Jugendlichen werden abschliessend gebeten, ihre Zufriedenheit mit den genannten Lebensbereichen durch eine von fünf Antwortkategorien zu beurteilen (völlig unzufrieden bis sehr zufrieden). Zusätzlich geben die Interviewenden eine eigene Einschätzung zur Situation der ehemaligen Klienten und Klientinnen ab (sehr schlecht bis sehr gut). Der Interviewleitfaden dient ausserdem zur Feststellung des Nachbetreuungsbedarfs. Jugendliche, die sich kaum zu einem Gespräch motivieren lassen, werden angeregt, wenigstens sehr verkürzt über ihre aktuelle Situation zu berichten und das Zufriedenheits-Rating zu beantworten.

Wenn Nachbetreuungen stattfinden, werden die Einsätze jeweils in *Gesprächsprotokollen* dokumentiert. Alle Problemstellungen, Ressourcen, Lösungsansätze und andere Vorgehensvorschläge werden festgehalten, um die Wirksamkeit eines Coachings anhand der Fortschritte bei einem weiteren Gespräch zu überprüfen. Alle drei Monate oder am Ende der Nachbetreuung wird die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Lebenssituation sowie mit der Unterstützung durch das Projekt erfasst (Ratings). Ebenso wird die Einschätzung der Coachs zur Situation der jungen Menschen erfragt.

Datenauswertung

Das Projekt befindet sich noch in der Anfangsphase, dennoch lassen sich bereits erste Erkenntnisse benennen.

Zwischen Anfang Juli 2011 und Ende Juni 2014 traten insgesamt 497 Jugendliche und junge Erwachsene aus der Stiftung aus. Hiervon ent-

sprachen 268 Personen nicht den Kriterien des Projekts. 229 junge Menschen qualifizierten sich für das Projekt und hätten grundsätzlich vom Angebot der Nachbetreuung profitieren können:

- › 4 von ihnen gaben an, kein Interesse am Projekt zu haben
- › 88 konnten nicht erreicht werden
- › 86 Jugendliche wurden mittels Interviewleitfaden befragt
- › 49 Interviews waren noch ausstehend
- › 2 Jugendliche forderten bereits beim Austritt Unterstützung.

Infolge der Erstkontakte interessierten sich weitere 14 junge Menschen für eine Nachbetreuung und zwei Personen meldeten sich aufgrund eines Versands des Projektflyers. Insgesamt wurden 18 Nachbetreuungen installiert. Das bedeutet, dass knapp 20% der Jugendlichen, welche über das Projekt informiert wurden, das Angebot zu schätzen scheinen und eine weiterführende Unterstützung annehmen möchten. Ein Bedarf an Nachbetreuung ist somit feststellbar.

Stichprobe

Von einer externen Evaluationsstelle wurden die in den ersten sechs Monaten geführten *81 Interviews* und die 24 Protokolle von Nachbetreuungseinsätzen elektronisch erfasst. Es sind 53 lange und 28 kurze Interviews vorhanden, welche in der Periode vom 1. November 2013 bis zum 30. April 2014 erhoben wurden. 37 weibliche und 44 männliche Interviewpartner gaben Auskunft. Bei Eintritt in die Institution waren die männlichen Jugendlichen im Schnitt 15.8 Jahre alt und die weiblichen Jugendlichen 16.6 Jahre. Die Jugendlichen hielten sich durchschnittlich 2.2 Jahre in einem sozialpädagogischen Setting der Stiftung auf. Diese Stichprobe bildet die Grundlage für die nachfolgenden Auswertungen.

Ausbildung

Abbildung 2 zeigt, wie sich die schulische und berufliche Situation der Jugendlichen ($n=81$) bei Austritt darstellt. Hierbei fällt auf, dass sich 50% der jungen Menschen (19 Frauen und 21 Männer) zum Austrittszeitpunkt noch in einer Ausbildung befanden. Lediglich 32% (11 Frauen und 15 Männer) hatten ihre Ausbildung abgeschlossen und erhielten somit die Chance, in absehbarer Zeit finanziell unabhängig zu werden.

Diese Ergebnisse erstaunen in Anbetracht des Durchschnittsalters bei Verlassen der sozialpädagogischen Institutionen nicht.

Zum Zeitpunkt der Befragung (vgl. Abb. 3) stehen 37% (13 Frauen und 17 Männer) im Erwerbsleben. 21% der Personen (7 Frauen und 10 Män-

Abbildung 2 Schulische bzw. berufliche Situation der Care Leavers beim Austritt in Prozent (n = 81)

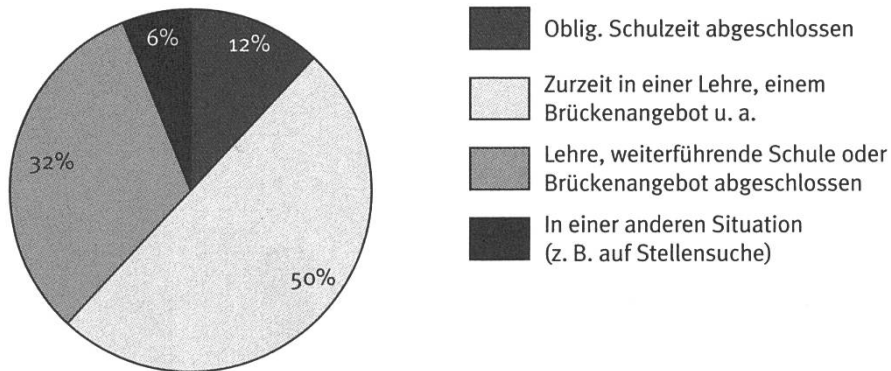
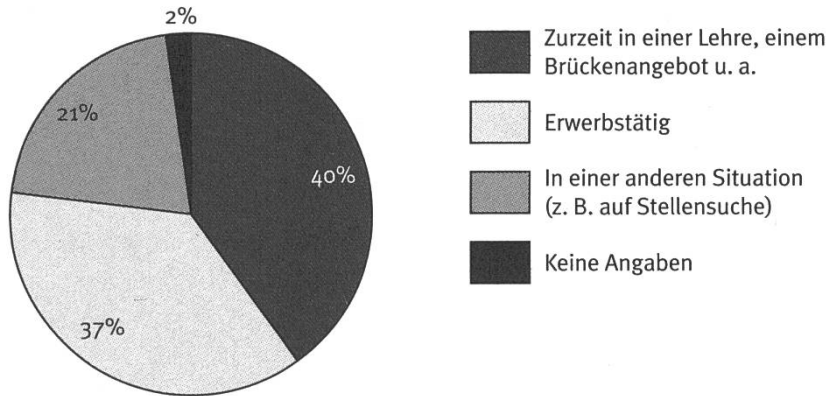


Abbildung 3 Schulische bzw. berufliche Situation der Care Leavers zum Zeitpunkt der Befragung in Prozent (n = 81)

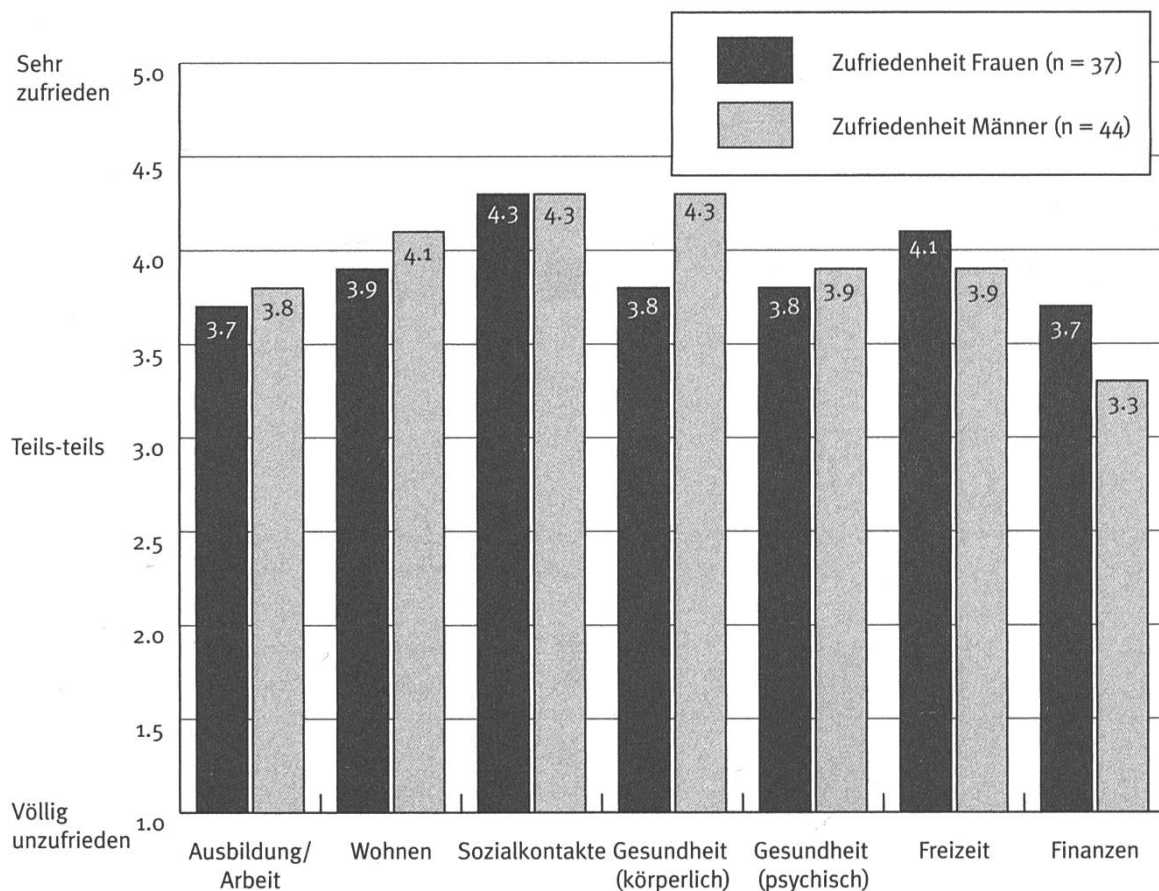


ner) sind weder in einer Ausbildung noch sonst beruflich integriert. Die Unentgeltlichkeit des Projektangebots ist aus dieser Perspektive ein zentrales Merkmal für eine gelingende Intervention.

Zufriedenheit bezüglich der Lebensbereiche

Der Vergleich der Zufriedenheit zwischen Männern und Frauen in den erfragten Lebensbereichen ergibt nur einen signifikanten Unterschied (vgl. Abb. 4): Die Männer sind mit ihrer körperlichen Gesundheit zufriedener als die Frauen. Deutlich zeichnet sich ab, dass bei beiden Geschlechtern die Themen Ausbildung bzw. Arbeit und die damit zusammenhängende finanzielle Situation weniger zufriedenstellend sind. Dieses Ergebnis liegt nahe, da nur etwas mehr als ein Drittel der befragten jungen Menschen erwerbstätig und damit finanziell unabhängig ist.

Abbildung 4 Zufriedenheit der Frauen und Männer



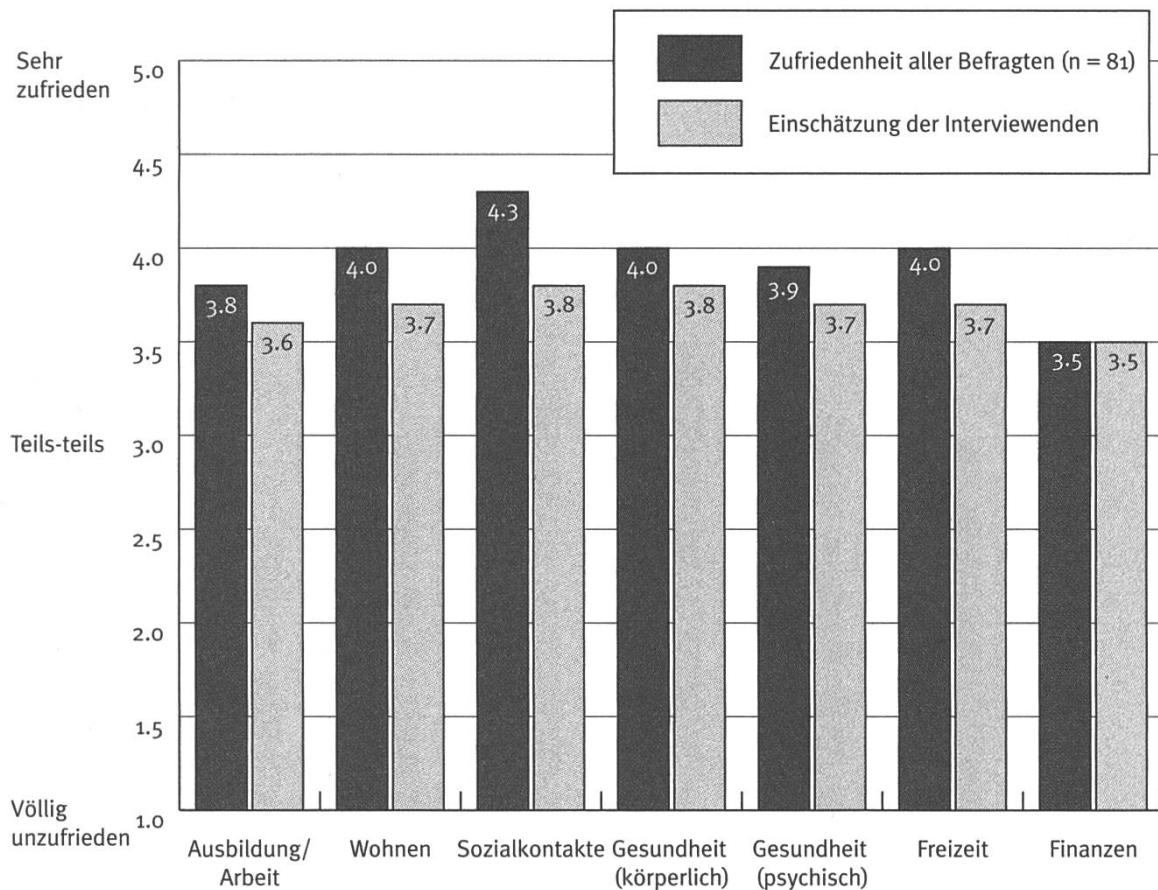
Selbst- und Fremdeinschätzung

Ferner schätzen die Interviewenden die Situation der Jugendlichen durchschnittlich etwas schlechter ein als die Jugendlichen selbst (vgl. Abb. 5). Die Korrelationen zwischen den Ratings der Jugendlichen und der Erwachsenen sind hoch, alle Korrelationen liegen zwischen 0.59 und 0.76. Ein t-Test für abhängige Stichproben zeigt, dass nur die Einschätzung der Sozialkontakte zwischen den Jugendlichen und den Interviewenden so stark differiert, dass der Unterschied signifikant ist. Dieses Resultat lässt eine Divergenz im Normensystem der Beurteilenden vermuten.

Nachbetreuung

Bis April 2014 wurden effektiv 10 Personen nachbetreut. Die Männer- und Frauenquote ist ausgeglichen. Wie die Auswertungen zeigen (vgl. Abb. 6), beanspruchten diejenigen jungen Menschen Nachbetreuung, die in den sechs Lebensbereichen signifikant unzufriedener als die Jugendlichen ohne Unterstützungsbedarf waren. Dies deutet darauf hin, dass eine geringe Zufriedenheit mit belastenden Situationen zusammenhän-

Abbildung 5 Zufriedenheit der Care Leavers und Einschätzung der Interviewenden

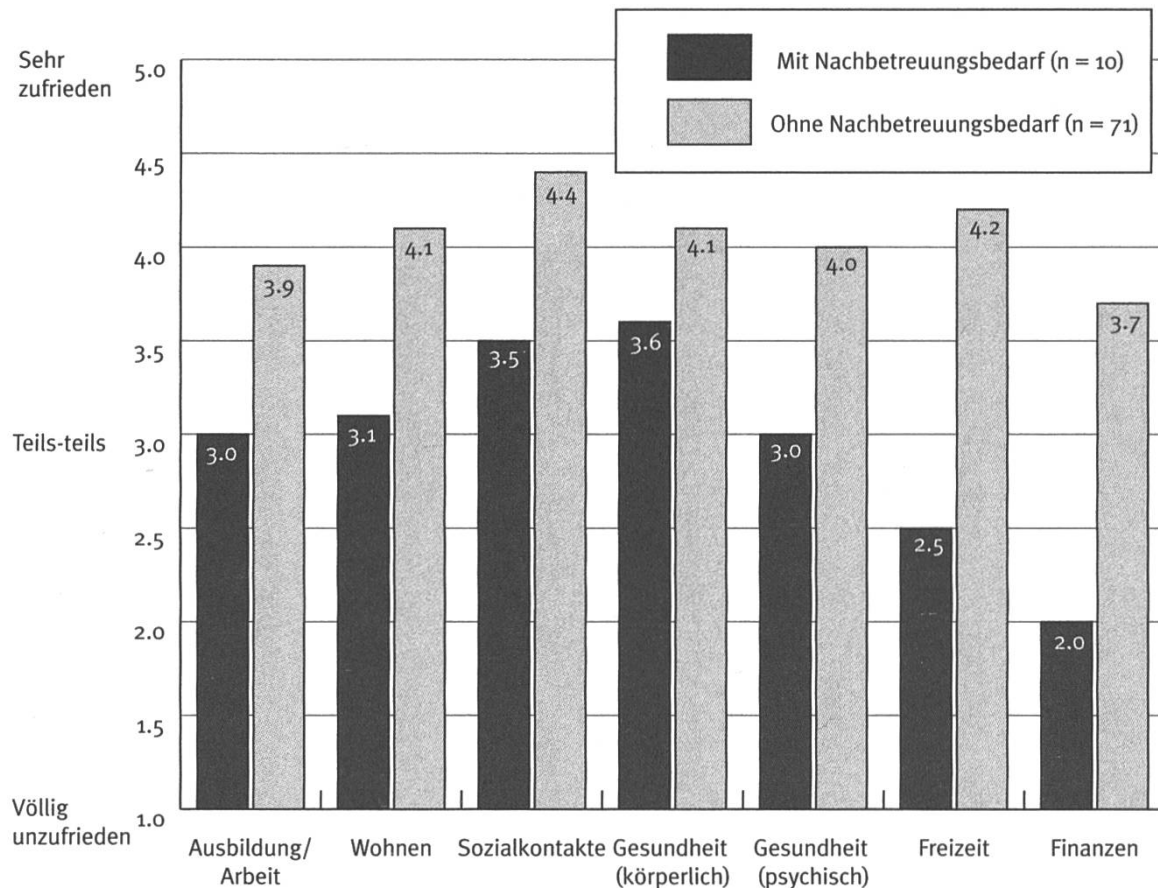


gen kann. Vier Befragte befanden sich in einer Ausbildung, vier Personen waren auf (Lehr-)Stellensuche und zwei waren erwerbstätig. Erstaunlich ist vor allem die Unzufriedenheit dieser jungen Menschen mit ihrer Freizeit. Es ist zu vermuten, dass junge Menschen ohne Tagesstruktur mehr Zeit haben, sich mit ihrer unangenehmen Situation zu beschäftigen. Erwerbstätige sind möglicherweise besonders stark durch ihre Arbeit ausgelastet, weshalb sie ihre Freizeit als wenig befriedigend erleben.

Diese Ergebnisse dokumentieren, dass das Angebot die richtigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen adressiert. Des Weiteren zeigt sich in der Stichprobe, dass mindestens ein Teil der jungen Menschen seinen Unterstützungsbedarf erkennt. Jeder achte Jugendliche nimmt das Angebot an, was einen Bedarf an Nachbetreuung belegt.

Die aktive Kontaktaufnahme von ehemaligen Bezugspersonen mit den Jugendlichen stellt sich als eine positive Herangehensweise heraus. Es kann also davon ausgegangen werden, dass emotionale Verknüpfung für die Inanspruchnahme von Hilfe bedeutsam ist. Für die Jugendlichen gibt es keine administrativen Hürden zu bewältigen und sie sind niemandem

Abbildung 6 Zufriedenheit der Care Leavers mit und ohne Nachbetreuungsbedarf



Rechenschaft schuldig, wenn sie die Unterstützung verneinen. Die Aspekte Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit tragen massgeblich dazu bei, dass sich die jungen Menschen auf eine Nachbetreuung einlassen können.

Gemäss Auswertung der Gesprächsprotokolle haben folgende Nachbetreuungseinsätze bis Ende April 2014 stattgefunden: 15 face-to-face Coachings, zwei telefonische Beratungen, zwei Begleitungen zu Ämtern und Kontaktaufnahmen mit Behörden. Diese Leistungen wurden von acht ehemaligen Bezugspersonen und von zwei Projektmitarbeitenden erbracht. Die zentralen Themen in den Nachbetreuungen sind die Ausbildung/Arbeit sowie das Wohnen. Die Jugendlichen brauchen Unterstützung bei der Suche von Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen, beim Wechsel des Lehrbetriebs, beim Organisieren von Nachhilfeunterricht oder beim Erstellen der Bewerbungsunterlagen. Die Frage nach günstigem Wohnraum stellt sich für diese jungen Menschen, welche ihre Selbstständigkeit erlangen möchten, besonders dringlich, da sich ein niedriges Einkommen (Lehrlingslohn) oder Schulden erschwerend auswirken. Schuldensanierung oder Budgeteinteilung werden zentral. Die Überforderung mit admi-

nistrativen Angelegenheiten (Steuern, Krankenkasse, Versicherungen) belasten die volljährigen Jugendlichen. Vereinzelt suchen die Jugendlichen zudem Unterstützung in den Bereichen Gesundheit, Freizeit und Sozialkontakte.

Aufgrund der kurzen Projektlaufzeit kann zum heutigen Zeitpunkt noch keine Aussage gemacht werden, ob die Zufriedenheit in den Lebensbereichen der Jugendlichen nach der Betreuung signifikant angestiegen ist. Zwei Nachbetreuungen konnten bisher erfolgreich abgeschlossen werden.

Schlussfolgerungen

Das Projekt Nachbetreuung kommt beim kritischen Übergang in die Selbstständigkeit von jungen Menschen zum Tragen, welche eine Erziehungs- bzw. Bildungsmaßnahme der Stiftung verlassen haben. Das wesentliche Ziel des Projekts ist die Sicherstellung der Nachhaltigkeit pädagogischer Fortschritte. Aus diesem Grund wurden zur Erkundung nach dem aktuellen Befinden, zur Reflexion der aktuellen Lebenssituation sowie zur Bekanntmachung des Projekts bisher 86 Interviews mit Jugendlichen nach ihrem Austritt geführt. Die ausgewerteten Interviews beleuchten die Ausbildungs- und Arbeitssituation der jungen Menschen sowie ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen.

Zum heutigen Zeitpunkt sind noch keine aussagekräftigen Resultate verfügbar, da die Datenauswertung zeitnah zum Projektstart erfolgte. Mit den vorliegenden Ergebnissen können jedoch Tendenzen bezüglich beruflicher Integration der Care Leavers aufgezeigt werden. Jugendliche an der Schnittstelle zur Selbstständigkeit sind grösstenteils noch in der Ausbildung. Auch zu einem späteren Zeitpunkt der Befragung zeigte sich, dass nur etwas mehr als ein Drittel erwerbstätig ist. Die Unentgeltlichkeit des Projekt-Angebots ist demzufolge sehr bedeutsam.

Nach achtmonatiger Projektlaufzeit belegen die durchgeführten Interviews ausserdem einen klaren Bedarf an Nachbetreuung beim Übergang in ein selbstständiges Leben. Die Stichprobe zeigt auf, dass rund jede achte Person Unterstützung durch das Projekt wünscht. Die Zufriedenheit dieser Jugendlichen liegt in den verschiedenen Lebensbereichen deutlich niedriger als die Zufriedenheit derjenigen, die keine Unterstützung beanspruchen. Die Vorgehensweise des Projekts – die aktive Kontaktaufnahme mit den jungen Menschen durch Personen, die ihnen vertraut sind – bestätigt sich als wichtige Ressource. Dabei erleichtern Freiwilligkeit und Nieder-

schwelligkeit des Projektes den jungen Menschen, das Angebot der Nachbetreuung anzunehmen und ihren Unterstützungsbedarf zu formulieren.

Das vorliegende Projekt leistet Pionierarbeit bezüglich Unterstützung von Care Leavers in der Schweiz. Die Bedeutung des Projekts für die Entwicklung einer generellen Nachbetreuungspraxis wird sich erst noch weisen. In welcher Form das Nachbetreuungsangebot im Jahr 2017 weitergeführt wird, kann zurzeit nicht beurteilt werden. Eine detaillierte Projektdokumentation soll die Reproduktion des Nachbetreuungskonzepts ermöglichen.

Literatur

- Aeberhard, Marianne & Stohler, Renate (2008). Wirksamkeit von zivil- und strafrechtlichen Interventionen für Jugendliche und junge Erwachsene. Ein Überblick über die Wirksamkeits- und Evaluationsforschung in der Schweiz. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit* 5.08, S. 57–82.
- Browne, Angela (2008). *Life After Care. Report For Children and Young People Now Magazine and the Care Leavers' Foundation*. http://www.thecareleaversfoundation.org/sitedata/files/NCLW_Report_LifeAfterCare_.pdf (27.07.2014).
- Bullens, Hendrik (1989). *Heimerziehung und Erwachsenwerden heute. Nachbetreuung als Aufgabe einer entwicklungsorientierten Jugendhilfe*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Duncalf, Zachari et al. (2013). *Still Caring? Supporting Care Leavers in Scotland. Briefing*. <http://www.celcis.org/media/resources/publications/Still-caring-briefing-mar-13.pdf> (28.07.2014).
- Hurrelmann, Klaus (2010). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Weinheim & München: Juventa.
- Scherr, Albert (2009). *Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stohler, Renate (2006). *Berufliche und soziale Integration ehemaliger Klientinnen und Klienten der Lernstatt Känguruh. Studie im Auftrag der «Lernstatt Känguruh», Malix*. Universität Zürich.
- Strahl, Benjamin & Thomas, Severine (2013). Care Leavers. Aus stationären Erziehungshilfen in die «Selbständigkeit». In: *unsere jugend*, 65(1), S. 2–11.
- Thomas, Severine & Sievers, Britta (2012). *Nach der stationären Erziehungshilfe. Care Leaver in Deutschland. Internationales Monitoring und Entwicklung von Modellen guter Praxis zur sozialen Unterstützung für Care Leaver beim Übergang ins Erwachsenenalter. Zwischenbericht für die Stiftung Jugendmarke*. Hildesheim & Frankfurt am Main. http://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialpaedagogik/Forschung/care_leaver/Abschlussbericht_final_03-2014.pdf (27.7.2014).

Anmerkung

- 1 Die Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime (zjk) erfüllt in Vertretung des Staates den Auftrag, Kinder, Jugend-

liche und junge Erwachsene in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und ihnen eine möglichst umfassende Schul- und Berufsausbildung zu vermitteln.